

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 73.

Neuenbürg, Freitag den 11. Mai 1906.

64. Jahrgang.

Kundschau.

Der Reichstag setzte am letzten Samstag die zweite Beratung der Zigarettensteuer-Vorlage fort. § 3 (Bandrollesteuer) und § 5 (Verpackungszwang) wurden angenommen. Zu § 7 betr. Vorschriften über die Anmeldung des Betriebes und der Betriebsräume beschloß die Abg. v. Elm (Soz.) den bereits in der Kommission abgelehnten, aber für das Plenum wieder eingebrachten Antrag seiner Partei, die Heimarbeit in der Zigarettenindustrie gänzlich zu verbieten. Dieser Antrag gehört, wie Schatzsekretär Frhr. v. Stengel sehr zutreffend bemerkte, gar nicht in ein Steuergesetz, das doch keine Novelle zur Gewerbeordnung ist, und wurde nach einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Erzberger (Z.) und v. Elm (Soz.) und Mollenhuth (Soz.) abgelehnt. — Am Montag wurde die zweite Lesung des Zigarettensteuer-Gesetzes erledigt bis auf die namentliche Abstimmung über § 2 (Steuerhöhe), die für Dienstag angelegt ist. Nachdem noch die Resolution der Kommission betr. Schutzbestimmungen für Heimarbeiter der Zigarettenindustrie auf Grund der Gewerbeordnung angenommen worden war, begann man die zweite Lesung der Novelle zum Reichsstempelgesetz. Auf die von freisinniger Seite beantragte Zurückverweisung an die Kommission erwiderte Staatssekretär Frhr. v. Stengel, daß dies ein Scheitern der Finanzreform für dieses Jahr herbeiführen würde. Es handelte sich nicht um eine Verlehrsabgabe, sondern um einen Stempel. Wegen der Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten wurden der Antrag auf Zurückverweisung an die Kommission abgelehnt und die Beschlüsse der Kommission angenommen.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag nahm heute bei der fortgesetzten Beratung zum Stempelsteuergesetz den Text des Gesetzes betr. die Besteuerung der Personenzugarten in zweiter Lesung an, nachdem Staatssekretär Frhr. v. Stengel erklärt hatte, daß man sich bemühen werde, diese Stempel im Verwaltungswege am 1. Juli einzuführen. Es folgte die Beratung der Automobilsteuer. Nach kurzer Debatte wurde unter Ablehnung eines Antrags der freisinnigen Volkspartei der Antrag der Kommission angenommen, der die Steuer nach der Zahl der Motorpferdekräfte festsetzt und die von den Behörden beantragten oder ausschließlich zur erwerbsmäßigen Personenbeförderung verwendeten Kraftfahrzeuge steuerfrei läßt. Die Quittungssteuer wurde debattelos abgelehnt. Es folgte die Beratung der von der Kommission vorgeschlagenen Ländereinkommensteuer und der Erbschaftsteuer.

Donauessingen, 9. Mai. Auf Wunsch des Kaisers wurden die sonst gehandhabten Absperrungen und Sicherheitsmaßregeln diesmal sehr beschränkt. Der Kaiser verkehrte im vollen Sinne des Wortes mit und unter seinem Volke; dies bewies der Besuch auf dem Hohentwiel, wo er völlig von dem Publikum eingeschlossen war, und so bewegte er sich auch hier im fürstlichen Schlosse, sodaß ihn bei dem Besuche des Reichstalles ohne jegliche Begleitung am Samstag früh nicht einmal die Dienerschaft erkannte. Mit welcher Befriedigung und Ausdauer der Kaiser der so schwierigen Auerhahnjagd oblag, zeigt die Tatsache, daß er jeden Abend an den 5 Tagen in Begleitung des Fürsten mit seinem eigenen Automobil (dessen Chauffeur ein geborener Heilbronner ist) in das Jagdrevier fuhr, gegen 10 Uhr heimkehrte und um 2 Uhr jede Nacht wieder zur Abfahrt ins Revier bereit war. Allgemein wurde das gute Aussehen des Kaisers bewundert.

Straßburg i. El., 9. Mai. Der Kaiser traf um 6.20 Uhr abends hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden: der Statthalter Fürst zu Hohenlohe, der Staatssekretär von Köller, der kommandierende General, der Gouverneur und die bereits eingetroffenen Herren der Umgebung

des Kaisers. Der Kaiser begrüßte den Statthalter und die anderen Herren aufs herzlichste und fuhr sodann mit dem Statthalter im offenen Wagen, geleitet von einer Schwadron Husaren durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in denen die Truppen der Garnison Spalier bildeten, nach dem kaiserlichen Palast unter den begeisterten Hurraufen der Menge. Abends um 8 Uhr fand im kaiserlichen Palast größere Tafel statt. Der Kaiser nahm im Kaiserpalast Wohnung. Der Kaiserplatz, die öffentlichen Gebäude und auch zahlreiche Privatgebäude und Läden sind aufs prächtigste illuminiert. Nach der morgigen Rückkehr von der Hofkönigsburg wird morgen abend im Statthalterpalais ein Festmahl stattfinden, bei dem der Straßburger Männergesangsverein durch Vortrag von Chorgesängen seine Huldigungen darbringen wird. Freitag morgen findet vor dem Kaiserpalast der Vorbeimarsch der Truppen statt. Am Samstag nachmittag 3 Uhr 15 Minuten erfolgt die Abreise des Kaisers nach Urville.

Berlin, 5. Mai. Das neue Exerzierreglement für die preussische Infanterie ist vom Kaiser in der Form des Entwurfes genehmigt worden, der durch die Kommission festgestellt wurde, die im preussischen Kriegsministerium unter Vorsitz des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps v. Bock und Polach getagt hat. Das neue Reglement befindet sich z. Zt. im Druck und wird in Kürze an die Truppen ausgegeben werden. Der erste Teil, der Aufstellung, Griffe und Exerzierformen behandelt, ist gegen früher erheblich kürzer und einfacher geworden. Besonders zu erwähnen wäre, daß es in Zukunft zwei verschiedene Arten des Ladens geben wird: das „Zum Schuß laden“, welches das frühere Laden und das Fertigmachen, also zwei verschiedene Kommandos vereinigt, und das „Laden und Sichern“ zur Ausführung auch in der Bewegung, im Märschen u. s. f., wobei das Gewehr senkrecht, mit der Mündung nach oben, gehalten wird. In der alten Kompagniekolonnen standen oder marschierten die drei Bände der Kompagnie in Zugfront mit 7 Schritten Abstand hintereinander. Diese Formation heißt jetzt Zugkolonne. Die Kompagnie-Kolonnen des neuen Reglements steht ein Nebeneinandermarschieren der drei Bände vor, ein jeder Zug in Gruppen — so heißen in Zukunft die alten Sektionen — zu vier Rotten abgeteilt. Die Zugführer marschieren in dieser Kompagnie (Gruppen)-Kolonnen vier Schritte vor der Mitte ihrer ersten Gruppe. Auf diese Weise sind die Bewegungen auf dem Gefechtsfelde, Umgehungen von Hindernissen in geschlossener Formation, sehr erleichtert und vereinfacht.

Petersburg, 9. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern heute aus Zarstojelo nach Peterhof übergesiedelt.

Rom, 9. Mai. Der Weltpostkongress hielt heute eine Vollsitzung und begann mit der Beratung der von der ersten Kommission ausgearbeiteten neuen Konvention. Die Versammlung stimmte der in der Konvention vorgesehenen erheblichen Herabsetzung der Gebühren für den Weltverkehr zu, desgleichen der Erhöhung des Einheitsgewichts für Briefe von 15 auf 20 Gramm unter Beibehaltung der Taxe von 25 Centimes für einfaches Porto, während für die folgenden Portosätze auf Antrag der englischen Vertreter die Taxe von 25 auf 15 Centimes herabgesetzt werden soll.

In Paris wurde ein Attentat auf einen französischen General verübt. Ein Unbekannter überfiel den greisen General Caffarel in der Rue Amelot und versetzte ihm einen Dolchstoß. Caffarel wurde erheblich verletzt und ließ sich nach dem Hospital bringen. Der Täter entkam. Der General war während der Präsidentschaft Grévy's Vizechef des französischen Generalstabes, mußte aber dann seine Demission geben, weil er in den Wilsonskandal verwickelt war.

Augsburg 5. Mai. Gestern nachmittag hat im Fabrikhof der Motorfabrik Heine u. Weiß in Oberhausen bei Augsburg die in allen Teilen sehr befriedigend verlaufene Generalprobe der maschinellen Einrichtung bezw. des Motors des lenkbaren Luftschiffes des Majors von Parsjeval stattgefunden. Heute mittag wurde sie, wie die M. N. N. berichten, nach Berlin abgefrachtet, wo voraussichtlich schon Ende der kommenden Woche der erste Aufstieg erfolgen wird. Der Ballon selbst ist bei einem Durchmesser von 8,50 Meter 48 Meter lang und hat einen Rauminhalt von 2300 Kubikmeter. Der 90 pferdige Motor ist von der Daimlerschen Motorengesellschaft in Untertürkheim erbaut. Die vier aus Drahtseilnagen und Ballontuch bestehenden Flügel der (Probeller-) Luftschraube bringen eine Zugkraft von etwa 300 Kilo hervor. Diese Schraube steht senkrecht und hat eine Wirkung ähnlich wie bei den Dampfschrauben der Schiffe. Die Gondel hat ein Gewicht von 1200 Kilo.

Bremen, 9. Mai. Heute morgen zerstörte Großfeuer die am Holzhafen liegende Bremer-Beigheimer-Delfabrik (vor zwei Jahren braunbekanntlich die Beigheimer Fabrik ab. D. Red.) und die in der Nähe liegende, mit Baumwolle angefüllte Bachmann'sche Pflanzanlage. Durch rasche Tätigkeit der Feuerwehre konnte das Verwaltungsgebäude der Fabrik und der Bachmann'sche Baumwollschuppen gerettet werden. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ umfaßt der Brand der Bremer-Beigheimer Delfabrik gegen 75 Prozent. An dem Gesamtschaden, der über 3 Millionen beträgt, beteiligen sich zahlreiche deutsche und auch einige englische Gesellschaften.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Mai. Die Kammer der Abgeordneten begann nach Vornahme einiger Kommissionswahlen in ihrer heutigen Sitzung die zweite Beratung der Gemeindeordnung, um zu den abweichenden Beschlüssen der Kammer der Standesherrn Stellung zu nehmen und erledigte zunächst in rascher Reihenfolge unter Beitritt zu den Beschlüssen des anderen Hauses die Artikel 2, 5, 6 und 7, zu denen, wie auch zu dem nachfolgenden der Abg. Schid den Bericht der Kommission erstattete. Art. 8 betrifft das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und gab Anlaß zu wichtigen Erörterungen, welche die ganze Sitzung ausfüllten. Nach dem Antrag der Kommission zu Abs. 2 sind die Gemeinden befreit, zur Regelung ihrer Verhältnisse im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften durch Gemeindefassung (Ortsstatut) allgemeine Anordnungen mit Gesetzeskraft zu treffen. Dieses ganz allgemeine statutarische Recht ist von der Kammer der Standesherrn auf die nähere Regelung der den Gegenstand dieses Gesetzes bildenden Verhältnisse ihrer Verfassung und Verwaltung eingeschränkt worden. Minister v. Bischof legte nun in längeren Ausführungen dar, daß von der Erledigung dieses wichtigen Artikels das Schicksal des Entwurfs wesentlich abhängt und betonte die Dringlichkeit, den Regierungsentwurf wiederherzustellen, indem er noch ein positives Mitwirkungsrecht in der Genehmigung der Gemeindestatuten aus prinzipiellen Gesichtspunkten für notwendig erklärte, weil der Staat der Träger der Gesetzgebungsgewalt sei und die Pflicht habe, den Minoritäten einen Schutz gegen die Willkür einzelner oder von Parteien zu geben und einer zu weit gehenden Zersplitterung unseres lokalen Rechts entgegenzuwirken. Der Minister teilte dann diejenigen Fälle mit, in denen Genehmigung unerlässlich ist, u. a. bei Festsetzung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder, der besoldeten Gemeinderäte, bei Regelung der Verhältnisse der zusammengeschlossenen Gemeinden und bei Aufstellung eines besonderen Polizeivorstands. Abg. Kaufmann-Balingen vertrat den Standpunkt der Kommission und sprach die Erwartung aus, daß der Minister so liberal sein werde, von der Entscheidung dieser Frage

Anzeigenpreis:
die 4 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 f;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 f.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 f.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Nummer:
„Enztäler, Neuenbürg“.

nicht das Schicksal des Entwurfs abhängig zu machen. Der Abg. Rembold-Kalen verlangte in eindringlicher Weise einen besonderen Schutz für die Minderheiten und die Rechte einzelner gegen eine Vergewaltigung seitens der Kathausmehrheiten, welchen Gedanken Vizepräsident v. Kiene zunächst in dem Antrag niederlegte, den Abj. 2 in der Fassung des anderen Hauses anzunehmen und in dem Abj. 3, wie er von der Kommission vorgeschlagen wurde, statt „die Rechte Dritter“ zu sagen „die Rechte oder die berechtigten Interessen Dritter“. Diesen Antrag bezeichnete Minister v. Bischof als eine geeignete Grundlage für eine Einigung, doch wurde er andererseits von den Abgg. Kraut und Hausmann als den Tod der Selbstverwaltung bedeutend scharf bekämpft. v. Kiene änderte dann seinen Antrag dahin ab, daß er nur für den Fall der Ablehnung des Beschlusses der Ersten Kammer zu Abj. 2 auf seinem ersten Antrag zu Abj. 3 beharren wollte. Die Abstimmung ergab dann aber schließlich die Annahme des Abj. 2 in der Fassung des anderen Hauses mit 35 Stimmen der Privilegierten, des Zentrums und der Abgg. v. Balz und Häffner (D. P.) gegen 31 Stimmen der übrigen Parteien. Absatz 3 wurde hierauf nach dem Beschluß dieses Hauses angenommen, womit die gefährliche Klippe, an der das ganze Gesetz hätte scheitern können, umgangen war. Im übrigen wurde der Artikel unter Beitritt zu den Beschlüssen des anderen Hauses mit einigen unbedeutenden Änderungen erledigt.

Stuttgart, 10. Mai. Der Inspektor der 3. Armeespektion, General der Infanterie von Lindquist, ist gestern abend hier eingetroffen. Der Inspekteur wird den Besichtigungen im Armeekorps nur bis einschließlich 19. ds. Mts. beiwohnen und dann wieder abreisen. Am 18. ds. werden das Infanterieregiment Alt-Württemberg Nr. 121, 2 Eskadronen des Dragonerregiments Königin Olga Nr. 25 und das Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg beschäftigt, am 19. ds. hier ein Bataillon des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich Nr. 125, 2 Eskadronen des Dragoner-Regiments Nr. 26; außerdem findet an diesem Tag ein Paradezug des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119 und der 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments König Karl Nr. 13 statt. — Zu der vom Generalinspekteur der Kavallerie in der Zeit vom 18.—23. Juni ds. J. zu leitenden Übungskreise sind vom württ. Armeekorps Oberst v. Schimmelpfennig gen. von der Dye, Kommandeur der 27. Kavallerie-Brigade, Oberstleutnant Fehr. v. Oberländer, Führer des Ulanen-Regiments König Karl Nr. 19 und Major Forster beim Stabe des Dragoner-Regiments Königin Olga Nr. 25 kommandiert worden.

Der langjährige Gesandte Württembergs am bayerischen Hofe, Fehr. Ostler v. Soden, der bekanntlich, nachdem er kurz vorher sein 50-jähriges Dienstjubiläum hatte feiern können, am 1. Mai d. J. aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten mußte, ist gestern nachmittag im Alter von 75 Jahren in München gestorben. Die Beerdigung erfolgt in Stuttgart am Sonntag nachmittag.

In Stuttgart verschied am Mittwoch abend der Vorsitzende des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg, Präsident von Maginot. Der Verstorbene, in Randal in der bayr. Pfalz geboren, hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht. Er wurde 1877 in den württ. Staatsdienst übernommen und war im Jahr 1878 Amtmannsvertreter in Neuendörf, dann als Amtmann in Rottweil, Niedlingen und Heilbronn, 1885 Oberamtmann in Balingen, 1887 Oberamtmann in Mergentheim und wurde 1889 zum Regierungsrat bei der Kreisregierung Ludwigsburg befördert, 1892 zum Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt versetzt. Im Jahre 1900 erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden des Vorstands der Versicherungsanstalt Württemberg und hiedurch war im Geleichen gegeben, seinen sozialpolitischen Sinn, der einer warmen Menschenliebe entsprang, in wirksamster Weise zu betätigen. Unter seiner Leitung und wesentlichen Mitwirkung wurden das Gesehungshaus Lorch für Erholungsbedürftige und das Krankenhaus Wilddorf zur Ermöglichung des Gebrauchs von Thermalbädern für männliche und weibliche Versicherte erbaut, die Lungenheilanstalt Wilhelmsheim für männliche Erkrankte auf die Versicherungsanstalt Württemberg übernommen und der Bau einer solchen Heilanstalt für weibliche Kranke in Wolfersnang begonnen, überhaupt das für unsere arbeitende Bevölkerung so segensreiche Heilverfahren nach Mäglickeit erweitert und organisiert. v. Maginot war nicht nur ein hervorragender tüchtiger Beamter, dessen frühes Ableben einen schweren Verlust für den Staat und besonders für die Versicherungsanstalt Württemberg bedeutet, sondern auch ein liebenswürdiger leutseliger Mann von strenger Gerechtigkeitsliebe und vornehmer Gesinnung.

Stuttgart, 9. Mai. Der Evang. Pfarrverein gab in seiner heute hier abgehaltenen Mitgliederversammlung zur Frage der Simultanschule oder Konfessionsschule folgende Erklärung ab: „Der Evang. Pfarrverein erklärt in Uebereinstimmung mit seinen früheren Kundgebungen, daß bei der nun einmal bestehenden konfessionellen Teilung unseres Volkes die konfessionelle Staatschule dem Unterrichts- und Erziehungszweck der Schule, dem friedlichen Nebeneinander und Wettbewerb der Konfessionen, den religiösen und sittlichen Grundlagen der Volksbildung und den Forderungen der modernen Gewissensfreiheit am besten gerecht wird. Er begrüßt daher, daß sowohl die noch gültigen Schulgesetze, wie auch die abgelehnte Novelle von 1902 an dem konfessionellen Grundcharakter unserer Volksschule unbedingt festhalten und daß jeder Versuch auf grundsätzliche Zulassung der Simultanschule bei der überwiegenden Mehrheit unserer Volksschule in voller Würdigung des hierüber vorhandenen deutschen Volkswillens abgewiesen wurde, wobei auf berechnete Interessen religiöser Minderheiten in echt evangelischer Weithergigkeit tunlichst Rücksicht genommen werden kann und soll. Endlich ist er überzeugt, daß die Berücksichtigung der konfessionellen Form des christlichen Glaubens eine wahrhaft freiheitliche und zeitgemäße Entwicklung unserer Volksschule in keiner

Weise aufhalten werde. — Zur Frage des Militärdienstes der evang. Theologen sprach sich der Pfarrverein grundsätzlich für Beibehaltung der einjährigen Dienstpflicht aus, weil es heute noch bei dem evangelischen Geistlichen selbstverständlich sei, daß er im Gegensatz zum römisch-katholischen Priester keine Ausnahmestellung in der Erfüllung vaterländischer Pflichten einnehmen wolle. Hierbei wurde der Wunsch angefügt, daß es dem evang. Theologen auf besonderen Wunsch wieder ermöglicht werde, nach der Ordination seiner Dienstpflicht auch im Reserveverhältnis unter der Waffe zu genügen.

Stuttgart, 10. Mai. Der hiesige Gemeinderat hat in seiner heutigen Sitzung die Verwilligung eines Beitrags von 2000 M. an den Württ. Kriegerbund zugunsten der Stiftung „König Wilhelm Trost“ für bedürftige Veteranen, beschlossen.

Stuttgart, 6. Mai. Der 2. Verbandstag des süddeutschen Messerschmiede-Verbandes fand heute im Mozartsaal der Viederhalle statt. Der Verbandsvorsitzende, Landtagsabg. Vogel-Mannheim, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Bewegung im verflochtenen Jahr weitere Fortschritte gemacht habe. Namens des schweizerischen Messerschmiede-Verbands sprach Grieshaber-Schaffhausen. Messerschmied Giesler-Winnenden hielt ein Referat über Gesellen- und Meisterprüfungen. Da die bisherigen Bestimmungen Meisterstücke vorschrieben, die bereits der Massenherstellung angeheimgefallen sind, wurden neue Vorschriften aufgestellt, die die Genehmigung des Verbandstages fanden. Der Assistent der Handwerkskammer Stuttgart, Westermeyer, sprach sodann über die soziale Bewegung in Verbindung mit der Notwendigkeit der Organisation. Redner hob hervor, daß es der Handwerker verstehen müsse, sich den modernen Verhältnissen anzupassen. Nach einem von Messerschmied Hahn-Ludwigsburg erstatteten Bericht über den Verbandstag in Magdeburg, wurde Mannheim als Ort des nächsten Verbandstages bestimmt. Des weiteren wurde beschlossen, mit diesem Verbandstag eine Ausstellung von Spezialartikeln zu verbinden.

Stuttgart, 10. Mai. Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen über schwere Gewitter, zum Teil mit Hagel, ein. Des weiteren kommt nun aus Gaildorf die Nachricht, daß der Blitz in das Gaushaus z. „Hirsch“ in Wingenweiler einschlug und den Dachstuhl und den Giebel zertrümmerte, jedoch ohne zu zünden. In Eltingen, OA. Leonberg, fiel Hagel, so daß die Schlossen noch nach einer halben Stunde beinahe fest im Graben lagen. In Dornstetten, OA. Freudenstadt, schlug nachmittags der Blitz zweimal in ein Wohnhaus, ohne jedoch zu zünden. In einem Falle wurde ein Kamin abgerissen. Ueber Stuttgart stand gestern mittag ebenfalls längere Zeit ein schweres Gewitter mit heftigen Regenschauern.

Tübingen, 9. Mai. Die Vorbereitungen für den 18. Kriegerbundesstag werden mit Eifer betrieben. Vorgefieri war das Bundespräsidium hier, um mit dem hiesigen Festausschuß an Ort und Stelle Beratungen zu pflegen. Sr. Maj. der König wird den Vorbeimarsch der Krieger entgegennehmen.

Ein Patronillenritt.

Novelle von D. Elster.

13)

Die preussischen Geschütze donnerten aufs Neue, und die französischen Kanonen antworteten so gut es ging. Angstvoll versteckte sich die Einwohnerschaft wieder in den Kellern und bombensicheren Unterkunftsräumen, während die Garnison hinter den Festungswällen bereit stand, einem etwaigen Sturm der Deutschen entgegenzutreten. Indessen schien die Kraft der Beschießung erlahmt zu sein. Das Feuer ward langsamer, um nach einigen Stunden ganz zu erlöschen. Von dem Beobachtungsposten auf der Zitadelle sah man, wie mehrere preussische Batterien abfahren. Augenscheinlich fanden große Truppenverschiebungen in der Umgegend statt. Auf der Straße nach Saarburg vermochte man den Marsch einer Division zu beobachten; in der Umgebung Pfalzburgs schienen nur wenige Truppen zurückzubleiben. In der Stadt atmete man auf. Dem ersten Angriff hatte man widerstanden. Stolz schritt der Kommandant Henriot mit seinen Offizieren durch die Straßen. Weniger denn je dachte er an eine Kapitulation. Dann sandte er größere Patronillen in das Vorterrain der Festung, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Preußen die Gegend geräumt hatten.

Bruno von Trost war aus langem, tiefen Schlummer erwacht und schaute sich erschaut in dem

schönen Gemach mit den einsachen, weißgetünchten Wänden um. Er hatte versucht, sich emporzurichten, war aber mit leisem Schmerzensschrei in die Kissen zurückgesunken. Sein Arm, seine Schulter, seine Brust schmerzten ihn heftig. Eine schwere Mattigkeit lag ihm in allen Gliedern, und vergebens suchte er sich zu erinnern, wie er an diesen Ort gekommen war. Draußen, vor der Tür des Gemaches, in dem er auf einem einsachen Feldbett ruhte, hörte er schwere Tritte hin und wider gehen. Vor dem geöffneten Fenster rauschte der Wind in dem Laub hoher Bäume. Ein Hornsignal klang in der Ferne und einzelne französische Kommandos drangen an sein Ohr.

Wo in aller Welt befand er sich nur?

Er suchte seine Gedanken zu sammeln.

Er erinnerte sich des Kampfes in Lügelsburg, seines Aufenthaltes auf Chateau Brulange, und mit einem Male stand auch jener Augenblick wieder klar vor seiner Seele, als er, auf dem weichen Waldwege flott hingaloppierend, sich plötzlich einer Bande wild und finstern andschauender Burschen in blauen Hosen gegenüber sah. Mit aufgehobenen Waffen versperren sie ihm den Weg. Er riß den Revolver heraus, aber ehe er zum Schießen kommen konnte, trachten die Schüsse seiner Gegner; er fühlte einen stechenden, reißenden Schmerz im Arm und in der Brust; sein Pferd bäumte sich litzengerade empor; er versuchte sich an den Sattelknopf anzuklammern, die Kraft versagte ihm, er sank aus dem Sattel und tiefe Bewußtlosigkeit umhüllte seinen Geist.

Vergeblich sann er nach, was seit jenem Augenblick mit ihm vorgegangen war.

Wiederum näherten sich Stimmen und Schritte der Tür seines Zimmers. Mit Erstaunen sah er einige französische Offiziere und Soldaten eintreten. „Ah,“ rief ein kleiner, korpulenter Offizier in der Uniform der französischen Militärärzte, „Monseigneur sehen ja munter aus. Bonjour, mon lieutenant! Comment ça va-t-il?“

Abermals versuchte sich Bruno emporzurichten. Der kleine freundliche Uebersetzter aber sprach, indem er an die Seite des Verwundeten trat und ihm leicht die Hand auf die Schulter legte:

„Liegen bleiben, Monsieur. So rasch geht das mit uns nicht. Na, Fieber ist nicht mehr vorhanden. Lassen Sie mich ihre Wunden sehen.“

Der Arzt untersuchte die Wunden, verband sie aufs Neue und nickte befriedigt mit dem Kopf.

„Gratuliere, gratuliere,“ meinte er lächelnd. „Es ist alles in bester Ordnung. Nun müssen wir für leichte, aber kräftige Nahrung sorgen.“

„Darf ich Sie bitten, mir zu sagen, wo ich mich befinde,“ sprach Bruno mit leiser, schwacher Stimme. „Ja, mein junger Freund, herzlich gern. Weiß aber nicht, ob es Ihnen angenehm ist, zu hören. — Sie befinden sich in dem französischen Hospital zu Pfalzburg.“

„Ah, also in Gefangenschaft?“

„Ja, allerdings. Aber trösten Sie sich, mit den Wunden könnten Sie doch nicht wider uns kämpfen. Und dann wünschen Sie sich Glück, daß unsere

Zurzeit werden die definitiven Fragebogen über die Gesamtbeteiligung der einzelnen Vereine an diese versandt. Auch an die benachbarten Hohenzollern-Vereine ergeht Einladung. Nach allem darf eine große Beteiligung erwartet werden.

Tübingen, 9. Mai. Wegen vielfacher Veranbarung von Gütersendungen auf dem Bahnhof Reutlingen wurden in 2-tägiger Verhandlung vor der Strafkammer 12 Diebe und 2 Hehlerinnen abgeurteilt. Der am meisten belastete rückfällige Wilh. Beutenmüller erhielt 4 Jahre Zuchthaus; bei den übrigen Angeklagten bewegen sich die Strafen von 10 Monat Gefängnis bis zu einem Tag herunter.

Schorndorf, 9. Mai. Der evang. Jünglingsverein hat vor kurzem ein Anwesen erworben, das durch Umbau zu einem Jünglingsheim und Speisehaus mit alkoholfreier Bewirtung umgewandelt werden soll.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat die Oberamtsarztstelle in Sulz dem Oberamtswundarzt Dr. Herrmann in Neuenbürg übertragen.

Eingekandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die pressrechtliche Verantwortung.)

Neuenbürg. Zum Bezirkskrankenhaus-Neubau! Das Eingekandt in der Mittwochnummer des Bl. kann nicht unwidersprochen bleiben.

Der Verfasser dieses Eingekandt scheint über die Himmelsrichtung in Neuenbürg und die Lage des Krankenhauses zu derselben nicht genügend orientiert zu sein, sonst könnte er sich nicht darüber aufhalten, warum statt einer Erweiterung des bestehenden Krankenhauses „an der so schönen sommerlichen alten Pforzheimer Straße“ eine „Verlegung, zudem in eine weit ungünstigere weniger sommerliche Lage“ angestrebt werde. Gerade der Mangel genügender Besonnung des bestehenden Krankenhauses, dessen Langseite gegen Osten nur vormittags direktes Sonnenlicht erhält und das nachmittags früh im Schatten liegt, ist ein Mißstand und hatte insbesondere auch die Veranlassung gegeben, für einen Neubau einen anderen mehr sommerlich gelegenen Platz ins Auge zu fassen. Ein Hauptvorteil des Platzes in den unteren Hausäckern wäre gerade die reine Südlage; die Hauptfront eines Gebäudes an diesem Platz beläuft direkt südliche Lage und das Gebäude wäre bis in die späteren Nachmittagsstunden von der Sonne bestrahlt.

Was sodann den Hinweis in dem Eingekandt betrifft, daß sich eine Erweiterung des bestehenden Gebäudes ohne große technische Schwierigkeiten ermöglichen lasse, so ist derselbe zutreffend. Dies stand auch nie im Zweifel und kann sogleich aus der Erörterung ausgehen. Fraglich war nur, ob es sich empfiehlt, eine Erweiterung auszuführen, die nur dem nächsten Bedürfnis genügt, oder wenn einmal Mittel in erheblichem Umfang aufzuwenden sind (70 000 M., s. Samstagsblatt), dem Bedürfnis auf absehbare Zeit abzuhelfen und durch einen Neubau etwas Ganzes zu schaffen. Doch hat sich über diesen Punkt schon die Amtsversammlung letztes Jahr entschieden.

So dankbar wir für eine sachliche Erörterung der Bauplatzfrage gewesen wären, so scharf müssen wir es zurückweisen, daß die Erörterung im Mittwochblatt auf das persönliche Gebiet hinübergespielt wurde. Zu den dortigen Unterstellungen persönlicher Art war gegenüber der referierenden Weise des Samstagsartikels lediglich kein Anlaß gegeben. Die Ausbreitung, als ob private Interessen bei der Behandlung der Sache mitgewirkt hätten, ist pure Verleumdung.

Bedauerlich ist auch der Angriff auf den Gutachter Professor Schmohl. Charakteristisch ist die Frage im Mittwochblatt: „Würden sich die Herren, wenn sie krank würden, auch an den Lärm gewöhnen wollen?“ Wie leichtfertig der Verfasser des Mittwochartikels es mit dem letzteren persönlichen Angriff genommen hat, zeigt die Tatsache, daß derselbe den Samstagsartikel hierüber gar nicht genau gelesen hat, sonst hätte er gefunden, daß Prof. Schmohl die beanstandete Bemerkung bezüglich des Lärms der Senfensfabrik gar nicht gemacht hat.

Wenn übrigens der Lärm der Senfensfabrik gegen die Wahl des Bauplatzes in der Nähe derselben in so nachdrücklicher Weise in den Vordergrund gerückt werden will, so müßte derselbe Lärm wohl auch gegen eine Erweiterung des bestehenden Gebäudes geltend gemacht werden. Denn tatsächlich ist der Lärm auch im bestehenden Krankenhaus hörbar und lästig. Gänzlich verschont bliebe das Krankenhaus von dem fraglichen Lärm nur dann, wenn dasselbe in die Stadtgegend südlich des Schloßbergs verlegt würde, wogegen übrigens die früher angeführten Bedenken sprechen.

Dermisches.

Bretten, 10. Mai. Auf eine Anzeige seiner Mutter wurde ein 18-jähriger Bursche wegen Mißhandlung derselben verhaftet. Gestern Abend fand man ihn erhängt in seiner Zelle vor.

Unglücksfall eines deutschen Gelehrten. Aus New-York wird berichtet: Das Opfer eines gewagten wissenschaftlichen Experiments ist Professor Württemberg, der Erfinder eines neuen Explosivstoffes, in seinem chemischen Laboratorium zu East Chester geworden. Der Professor hat ein Sprengmittel erfunden, das zwanzigmal so wirkungsvoll sein soll als Dynamit und das durch einen Zünder in Brand gesteckt wurde. Er führte in einer besonderen Sitzung von Vertretern der Regierung und 30 hervorragenden amerikanischen Chemikern seine Erfindung vor und fand allgemeine Anerkennung. Die Regierung zeigte sich bereit, ihm für die Ueberlassung des Sprengstoffes 1 Million Dollar zu zahlen, doch wurde verlangt, daß er es möglich machen müsse, seine Erfindung nicht durch einen Zünder, sondern durch einen elektrischen Funken in Brand zu setzen. Als der Professor nun die Entzündung vermittelst des elektrischen Funkens versuchte, hat sich das Unglück ereignet. Württemberg wußte, daß das Experiment ihn in eine hohe Lebensgefahr setzen würde, aber er wollte die Erfüllung und Vollendung seines Lebenswerkes lieber mit seinem Tode erkaufen, als so nahe am Ziele

resignieren. Er versprach sich Großes von seinem neuen Sprengmittel, dem stärksten, das bis jetzt hergestellt worden war, und war der Ansicht, daß die moderne Kriegsführung dadurch völlig revolutioniert werden würde. Sein Laboratorium war wegen der Gefährlichkeit der von ihm vorgenommenen Experimente in einer einsamen Gegend, zwei englische Meilen entfernt von Chester, gelegen. Der Erfinder war, als er den elektrischen Funken an den Sprengstoff brachte und das Experiment vornahm, ganz allein. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion, das Gesicht und die Haare Würtbergers wurden schrecklich verbrannt und er rannte schreiend vor Schmerz wohl eine Stunde lang auf und nieder, bevor ihm ärztliche Hilfe gebracht werden konnte. Als der Arzt eintraf, fand er den Gelehrten unter schrecklichen Schmerzen um das Haus herumrennend und wie wahnsinnig nach Hilfe schreiend, während die verbrannte Haut von dem Gesicht und den Armen herabhing. Die Kleider waren durch die Stärke der Explosion völlig zerrissen worden. Der Zustand Würtbergers ist sehr bedenklich, aber noch nicht hoffnungslos. Jedoch wird er jedenfalls das Augenlicht verlieren, auch wenn er davon kommt. Ueber die näheren Umstände der Explosion ist nichts bekannt, da Würtberger noch nicht fähig ist, einen Bericht des Vorfalls zu geben.

[Auch eine Gratulation.] „Nun, hat Dir der Hausbesitzer zu Deinen Zwillingen auch gratuliert?“ — „Ja, — er hat mir gekündigt.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Strasburg i. E., 10. Mai. Das Diner nahm der Kaiser heute Abend beim Statthalter, Fürsten Hohenlohe, ein. Nach der Tafel brachte der Strasburger Männergesangsverein im Festsaal des Statthalterpalais dem Kaiser eine musikalische Huldigung dar.

Petersburg, 10. Mai. Der ganze Weg zwischen dem Winterpalais und dem Dumapalais, den die Abgeordneten zu Wagen zurücklegten, war von Volksmassen eingenommen, die zu beiden Seiten der Straße wie eine Mauer standen. Als die Equipagen mit den Abgeordneten vorüberfuhren, erschollen begeisterte, sich lawinenartig zum Dumapalais weiterplanzende Hurrorufe. Die ganze Fahrt legten die Abgeordneten mit entblößtem Haupt zurück. Der Hauptzug der Duma im taurischen Palais ging ein vom Metropolitan abgehaltenen Gottesdienst voraus. Der Zar hielt die Thronrede.

Paris, 10. Mai. Im Justizpalast verhandelt, daß sämtliche Kammern des Kassationshofes in gemeinsamer Sitzung alsbald nach Pfingsten die Forderung einer erneuten Revision des Dreyfuß-Prozesses prüfen werden. Der oberste Gerichtshof wird der Prüfung des Revisionsprozesses von Rennes mehrere Sitzungen widmen.

Rom, 10. Mai. Infolge der um 12 Uhr mittags erfolgten Proklamation des allgemeinen Ausstandes veranstalteten die Zeitungen Extraausgaben mit der Mitteilung, daß sie bis zur Wiederaufnahme der Arbeit durch die Buchdrucker ihr Erscheinen einstellen.

Patrouille Sie im Walde fand und hierher schaffte, Sie hätten sich sonst verblutet . . .

„Ich bitte Sie, erzählen Sie mir . . .“

„Halt,“ entgegnete der lebhaft kleine Arzt, „zu langen Erzählungen habe ich keine Zeit! Da, Monsieur l'Adjutant wird Ihnen alles erzählen. Er hat auch noch einige Fragen an Sie zu richten. Kapitän,“ wandte sich der Arzt an den ihn begleitenden Offizier, „ich erlaube Ihnen den Verwundeten zu befragen. Aber regen Sie ihn nicht auf! — Au revoir!“

Der Arzt entfernte sich mit seinem Hilfspersonal. Der französische Kapitän, eine schlanke, hübsche Gestalt mit gebräuntem Soldatenantlitz und scharfen, braunen Augen, näherte sich dem Bette Bruno's.

„Mon camarade,“ redete er den verwundeten Gegner an, „fühlen Sie sich stark genug, mir einige Fragen zu beantworten?“

„Ja, aber hoffen Sie nicht, von mir Nachrichten über unsere Armee zu erhalten!“

„Ohne Furcht, mon camarade! Um solche handelt es sich nicht. Der Arzt sagte Ihnen schon, daß eine Patrouille der Unrigen Sie im Walde unweit Zabern gefunden. Wissen Sie sich zu erinnern, durch wen Sie verwundet wurden?“

„Ja, durch eine Bande weißer aussehender Burschen.“

„Nicht durch französische Soldaten?“

„Nein, die Burschen trugen keine Uniform.“

„Trés bien. Das stimmt mit meinen Nachrichten überein. Sie kamen von Chateau Brulange?“

„Ja.“

„Sie ritten ein Pferd, das der Madame de Brulange gehörte?“

Bruno suchte. Durfte er sagen, daß die Baronin ihm das Pferd zur Verfügung gestellt, daß sie und ihre Tochter ihm zur Flucht behilflich gewesen waren? Würde dies in den Augen des französischen Offiziers nicht ein Verbrechen sein? Was beabsichtigte der Offizier mit seinen Fragen?

„Ich will offen gegen Sie sein,“ fuhr der Adjutant fort, als er das Zögern Bruno's bemerkte. „Die Baronin, sowie ihre Tochter sind bei Ihren Landsleuten in den Verdacht gekommen, Sie so lange auf Chateau Brulange zurückgehalten zu haben, bis der Kaiserliche Francois Perrin die Franktireurs oder eine französische Truppenabteilung herbeigeholt hätte, der Sie übergeben werden sollten. Meine Fragen bezwecken, die Damen, welche von Ihren Landsleuten, in strengem Gewahrjam gehalten werden, von diesem Verdacht zu reinigen. Ich hoffe, daß Sie, mon camarade, dazu beitragen werden.“

„Ah,“ rief Bruno erregt aus, „wenn das der Fall ist, werde ich Ihnen gern Rede und Antwort stehen.“

Er erzählte dann, wie er nach Schloß Brulange gekommen sei und die Damen, die er von früher kenne, getroffen habe. Er bestätigte, daß die Damen ihn gasts freundlich aufgenommen hatten. Nie und nimmer glaube er, daß sie falsches Spiel mit ihm getrieben.

„Aber,“ so fragte der französische Offizier weiter,

„wie kamen Sie zu dem Pferd, dem französischen Kürassiermantel und dem Käppi?“

Eine Weile schwieg Bruno. Dann entgegnete er: „Mein Pferd war tot, eine französische Patrouille nahe, da nahm ich mir das Pferd aus dem Stalle der Baronin und den Mantel und das Käppi, welche Gegenstände in dem Zimmer, in dem ich logiert hatte, hingen. Ich versprach das Pferd in Zabern in einem Hotel einzustellen, damit es der Eigentümerin zurückgegeben werden könne. Im Walde ward ich durch die Franktireurs überfallen und — das Andere wissen Sie ja.“

„Ich danke Ihnen. Durch einen Parlamentär werden wir Ihre Aussagen an den nächsten preussischen Posten gelangen lassen, damit der schimpfliche Verdacht von den Damen genommen wird. Ich denke, Sie sind damit einverstanden!“

„Ich bitte Sie darum, Sie erweisen mir einen großen Dienst.“

„Ich werde Ihnen Nachricht bringen. Au revoir und gute Besserung, mon camarade.“

Mit höflichem Gruß entfernte sich der Franzose, und Bruno sank aufatmend auf das Lager zurück. Er schloß ermüdet die Augen. Vor seiner Seele schwebte das Bild Henriettens, das er in seine Träume mit hinüber nahm.

[Deutlich.] Herr: „Darf ich Ihnen eine Erfrischung anbieten, mein Fräulein?“ — Dame: „Ja, bitte, lassen Sie mich eine halbe Stunde allein.“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Königliche Baugewerkschule.

Bekanntmachung, betreffend die an der Baugewerkschule abzuhaltende Vorprüfung zur Bauwerkmeisterprüfung.

Die Gesuche um Zulassung zur vorbezeichneten, am Ende des Sommersemesters stattfindenden Prüfung sind unter Beachtung der in der Ministerial-Verfügung vom 13. Mai 1902 (Regierungsblatt Seite 169) enthaltenen Vorschriften bis 1. Juni d. J. bei der Direktion der K. Baugewerkschule einzureichen. Der Beginn der Prüfung wird den Kandidaten mitgeteilt werden.

Stuttgart, den 4. Mai 1906.

Die Direktion.
J. B.: Professor Köhlein.

Handwerkstammerwahlen.

Die von den gewerblichen Vereinigungen des Oberamtsbezirks eingereichten Anmeldungen zur Teilnahme an den Neuwahlen zu der Handwerkskammer nebst den Mitgliederverzeichnissen dieser Vereinigungen sind in der Oberamtskanzlei zur öffentlichen Einsicht und Vorbringung von Einsprachen in der Zeit vom 12. bis 19. d. Mts. je einschließlich aufgelegt.

Neuenbürg, den 9. Mai 1906.

K. Oberamt.
Hornung.

Gesuch um Erweiterung eines Wasser-nutzungsrechtes.

Infolge Verzichts des Inhabers des früheren Sägewerks in Gewand „Schlößlewießen“, Markung Neuenbürg, auf das ihm zustehende Wassernutzungsrecht beabsichtigt die Firma **P. Kemppenau & Cie.** in Höfen, Eigentümerin der Holzstofffabrik an der Enz auf Markung Neuenbürg, die Wassermenge, welche bisher über das sogen. Nagenwehr dem Sägewerk der Firma Fir und Öhner zuzuführen war, für ihre Zwecke auszunutzen und hat um die Erlaubnis, die bisher verschlossenen 10 Kellen am Wehr ihrer Turbine öffnen zu dürfen, nachgesucht.

Etwasige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, hier anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen im gewerbepolizeilichen Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuenbürg, den 10. Mai 1906.

K. Oberamt.
Amtmann Geiser.

Maisenbach-Zainen.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag, den 14. Mai ds. J.,
nachmittags 2 Uhr

wird die Gemeindejagd der beiden Gemeinden zusammen auf hiesigem Rathaus auf weitere 6 Jahre verpachtet, umfassend ca. 552 ha 33 a Wald- und Feldfläche mit Hoch- und Rehwild, sowie auch Auerswild. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Freiwillige Feuerwehr Calmbach.

Korps-Versammlung

am nächsten Samstag, 12. Mai d. J.
von abends 8 Uhr an

im Gasthaus z. „Nöhle“ dahier, wozu
die Mitglieder eingeladen sind.

Das Kommando.

Wer Kinder

glücklich machen will, bereite ihnen delikate Speisen mit **Dr. Oetker's** Pudding-Pulver à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) So einfach, so nahrhaft und so billig.

Wenn von kleinen Geschäften „ebensogute“ angeboten werden, so weise man solche zurück und verlange ausdrücklich von **Dr. Oetker**.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **sarte weiße Hände**.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. à Toilett-Taschen-Parfüm, in Flaschen zu M. L. u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Neuenbürg.

Wegen Vornahme von Wasserleitungsarbeiten ist der **Schloßlewießenweg** für den Fuhrwerksverkehr von nächsten Montag bis Mittwoch (einschließlich)

gesperrt.

Den 10. Mai 1906.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Nächsten Montag, 14. Mai d. J., vormittags 11¹/₂ Uhr wird auf dem Rathaus

verakkordiert:

- a) das Sägen u. Spalten von 57 Nm. Brennholz;
- b) das Einsetzen von 12 Nm. Brennholz in das städtische Magazin.

Den 10. Mai 1906.

Gemeinderat.
Vorstand Stirn.

Niederfranz Neuenbürg.

Samstag, den 12. Mai,
abends präzis 8 Uhr

Bierteljahrs-Versammlung

im Lokal (Schwanen).

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.
Der Vorstand.

Militär-Verein Neuenbürg.

Anlässlich des am Sonntag, den 13. d. Mts. hier stattfindenden **Bezirkskrieger-tags** versammelt sich der Verein zur Teilnahme am Festzuge präzis 1 Uhr im Lokal (Bären). Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Ein Mädchen oder Frau zum Nähen, bei guter Bezahlung, sofort gesucht.
Hauptstr. 149, I. St.

Neuenbürg.

Schönen Klee hat zu verkaufen
M. Fessle, Schreiner.

In einen Gasthof nach Wildbad wird ein

Kochfräulein, sowie ein jüngerer

Sausbursche auf sofort oder 1. Juni gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Dobel.

Unterzeichneter setzt besonderer Familienverhältnisse wegen seine zu jedem Geschäft tauglichen

Pferde dem Verkauf aus und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Chr. Ruff, Fuhrmann.

Statt besonderer Anzeige.



Heute mittag entschlief sanft nach längerem Leiden unser I. Freund und Onkel

Heinrich Melcher

im Alter von 66 Jahren.

Marie Lerch

mit ihren Töchtern und Schwiegersöhnen.

Höfen, 9. Mai 1906.

Neuenbürg.

Ia. Wasserglas per Liter 20 J

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel der Welt
in Packungen von:

25 J	40 J	50 J
für 120	300	400 Eier

empfehlen

G. Lustnauer.

Herrenalb.

Bahnhof-Restaurant.

Sonntag den 13. Mai
nachmittags von 5—7 Uhr, abends von 8—11 Uhr

Wiener-Konzert

im „Reiche des Humors“.

Wildbad.

Zwei Kochfräulein

suchen unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Eintritt

Julius Krimmel
z. „Alt. Linde“.

Wildbad.

Ein solider Pferdeknecht

findet für meine Güterbeförderung sofort gute Stelle. Wochenlohn 10 M bei freier Station.

Fr. Klotz.

Herrenalb.

Ein Lehrling

aus guter Familie kann sofort eintreten bei

Arnold Gräfte, Flaschnermeister.

Mehrere Gekpüber und Tagelöhner

finden dauernde Stellung bei guter Bezahlung.

Kleemann's Vereinigte Fabriken
Obertürkheim, b. Stuttgart.

Schul-Schreibhefte

empfehlen C. Meck.

Neuenbürg.

Bismardheringe

sind eingetroffen bei

G. Lustnauer.

Neuenbürg.

Ia. Benzin, Motorenöl, Carbolineum,

sämtliche
trockene u. Oelfarben

empfehlen billigst

G. Lustnauer.

Ein tüchtiger, im Langholzführen bewandeter

Knecht

kann sofort eintreten bei

Harter, Gutzhof.

Pforzheim.

Ein kräftiger

Junge

wird als Küferlehrling zu tüchtiger Ausbildung in Holz- und Kellararbeit sofort gesucht.

G. M. Kändler, Küfermeister.
Weißerstraße 14.